RUDOLF STEINER-ARCHIV
AM GOETHEANUM
DORNACH, Schweiz

(13)

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Für die Angehörigen der Allgemeinen
Anthroposophischen Gesellschaft. —

gedruckt

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 12. September 1924 in D o r n a c h .

(6)

- - - - - -

Meine lieben Freunde!

Wenn wir ein vom Geistesleben durchflossenes menschliches Denken und Handeln wiederum haben wollen, dann wird es notwendig sein, solche Anschauungen von der geistigen Welt, wie sie in den letzten Vorträgen durch unsere Seele gezogen sind, in vollem Ernste wiederum aufzunehmen, nachdem sie ja jahrhundertelang eigentlich gerade der zivilisierten Menschheit gefehlt haben.

Wenn wir in verschiedene Epochen menschlicher Geschichtsentwickelung zurückblicken, so werden wir in älteren Zeiten überall sehen, wie menschliches Handeln auf Erden überall angeknüpft worden ist an dasjenige, was im Uebersinnlichen sich vollzieht. Nicht als ob etwa bei dem weitaus grössten Teil der Menschheit in der letzten Zeit ein gewisses abstraktes Bewusstsein vom Uebersinnlichen gefehlt hätte. Das

soll nicht gesagt werden. Wohl aber hat der Mut gefehlt, dasjenige, was im Irdischen konkret geschieht, auch an konkrete Gestaltungen des geistigen Lebens und Webens anzuknüpfen.

Mit solchen Betrachtungen, wie wir sie nun angestellt haben, kommen wir wieder dazu. Namentlich kommen wir dazu, wenn wir das irdische Leben der Menschen, so wie es ja hier geschehen ist, in Zusammenhang zu bringen vermögen mit dem Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, und wenn wir vermögen, dasjenige, was in einem Erdenleben geschieht, anzuknüpfen an dasjenige, was in den aufeinanderfolgenden Erdenleben sich vollzieht.

Wir haben nun damit begonnen, diejenige geistig-übersinnliche Strömung zu betrachten, von der ich sagen durfte, dass sie mit unserer gegenwärtigen Michaelströmung, in deren Dienst sich die Anthroposophie gestellt hat, zusammenhängt. Damit haben wir uns auf den Weg begeben, der in gewissem Sinne an das Karma der anthroposophischen Bewegung selbst herankommen soll, und damit auch an das Karma der einzelnen Persönlichkeiten, die in ehrlicher Weise, das heisst aus einem selbstverständlichen Trieb ihres Inneren heraus, das Leben ihrer Seele, ihres Geistes vereinigen können mit der anthroposophischen Bewegung.

Und ich habe darauf aufmerksam gemacht, wie gewissermassen unter der Aegide der Michaelmacht ein übersinnliches Ereignis in derselben Zeit stattgefunden hat, in welcher auf Erden 869 jenes Konzil stattgefunden hat, durch das das ganze Mittelalter hindurch in seinem Zivilisationsleben tief beeinflusst worden ist. Man muss nur die tiefe Scheu beobachten, mit der erleuchtete Geister des Mittelalters es vermieden, von dem dreigliedrigen Menschen nach Leib, Seele und Geist zu sprechen. Denn es hat eben dieses 8. allgemeine Konzil in Kostantinopel die Lehre vom dreigliedrigen Menschen als ketzerisch, als häretisch erklärt, und bei der Macht, welche solche geistigen Verfügungen im Mittelalter hatten, ist es einleuchtend, dass nun eigentlich das

ganze geistige Leben in gewisser Beziehung hier auf Erden unter dem Schatten dieser Verketzerung der sogenannten Trichotomie verläuft.

Aber um so intensiver ist eigentlich dasjenige Geistesleben, das seit langer Zeit daran arbeitet, die Michaelströmung für das 20. Jahrhundert vorzubereiten, die Michaelströmung, in der wir seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts stehen, und in der wir stehen werden als Menschheit drei bis vier Jahrhunderte.

Wir wollen heute auf den Fortgang dieser Strömung, die wir ja zu betrachten begonnen haben, hinweisen, um dann übermorgen, am nächsten Sonntag, mehr an dasjenige heranzukommen, was auf der einen Seite mit dem Karma der anthroposophischen Bewegung, auf der anderen Seite mit dem Geistesleben der Gegenwart karmisch zusammenhängt.

Ich habe gesagt, dass bei einer Art übersinnlichen, überirdischen Konzils in derselben Zeit, als das 8. allgemeine Konzil in Konstantinopel stattgefunden hat, sich die Individualitäten Harun al Raschids, seines weisen Ratgebers, aber auch die Individualitäten Alexanders und Aristoteles getroffen haben, dass sich da auch eingefunden haben diejenigen Individualitäten aus der Zeit, in der der Dienst des Artus stattgefunden hat, und ich habe auseinandergesetzt, wie das alles unter der Aegide Michaels stattgefunden hat.

Dann habe ich darauf aufmerksam gemacht, wie Harun al Raschid wiedererscheint, herübertragend nach Europa orientalisches Geistesleben mit einer unchristlich gewordenen aristotelischen Lehre, wie Harun al Raschid erscheint als Bacon, als Lord Bacon von Verulam, der einen grossen Einfluss auf das Geistesleben Europas hatte, aber einen Einfluss, der sich durchaus im materialistischen Sinne bewegt. Und ich habe darauf aufmerksam gemacht, wie der Ratgeber Harun al Raschids, den ich charakterisiert habe, wiederum erscheint als Amos Commenius, von dem ja mit Recht in einem guten Sinne viel geredet wird, der aber doch auch die Seite hat, dass er in dem Bestreben, anschauliche Bildlich-

keit in den Unterricht hineinzubringen, den Materialismus dadurch gefördert hat, dass er im Grunde genommen die unmittelbar sinnliche Anschaulichkeit scharf betont hat.

Da sehen wir gewissermassen ins Erdenleben Ende des 16. Jahrhunderts, Anfang des 17. Jahrhunderts diejenige Strömung hereinbrechen, welche nicht in der geradlinigen Fortsetzung des Christentums liegt, welche ein dem Christentum fremdes Element in die europäische Geistesentwikkelung hineinbringt.

Aber auf der anderen Seite wirken ja weiter, und zwar jetzt in übersinnlichen Welten, die mit der Michaelsströmung verbundenbleibenden Individualitäten Alexanders, Aristoteles, alle diejenigen, welche dazugehören.

Aber ausserdem wirkt innerhalb dieser Strömung, z.T. in übersinnlichen Welten, z.T. auch auf Erden selber durch gewisse Persönlichkeiten, welche im Zusammenhange mit diesen übersinnlichen Strömungen standen, da sie zwischen Tod und neuer Geburt waren, Individualitäten, die dann als Persönlichkeiten auf der Erde im Laufe der nächsten Jahrhunderte erschienen, Individualitäten, die anknüpfen weniger an den Alexandrinismus, weniger an den Aristotelismus, die anknüpfen an Plato und an alles dasjenige, was aus Platos Anschauung geworden ist.

Namentlich sehen wir in den auf das 9. Jahrhundert folgenden Jahrhunderten platonische Geister auf die Erde heruntersteigen, platonisch gerichtete, orientierte Geister. Und das sind ja diejenigen, welche eine von dem offiziellen Christentum, von dem offiziellen Katholizismus als häretisch angesehene christliche Lehre, die aber die wahrere christliche Lehre war, im Mittelalter fortgesetzt haben. Die Individualitäten, die den christlichen Aristotelismus fortsetzten, sie blieben zunächst in geistigen Welten zurück, denn auf der Erde war im 9., 10., 11., 12. Jahrhundert nach den Entwickelungsbedingungen, die gegeben waren, keine rechte Anknüpfung für diese Geistesströmung. Dagegen konnten sich - man möchte sagen - in gewissen isolierten Geistes-

bezirken mit ganz besonderer Intensität diejenigen entwickeln, die mehr platonisch gesinnt waren. Man findet eingestreut in dem offiziell sich immer mehr und mehr verbreitenden katholisch gefärbten Christentum da und dort Persönlichkeiten in Schulen, welche alte Mysterientradition fortsetzen und das Christentum beleuchten mit diesen alten Mysterientraditionen.

Und eine Stätte, in die dann - ich möchte sagen - alles dasjenige eingeflossen ist, was also solche Traditionen fortgesetzt worden ist, ist ja die von mir in der letzten Zeit öfter genannte, durch und durch spirituelle Schule von Chartres, innerhalb welcher solche Geister wie Bernhardus Sylvestris, Alanus ab Insulis und andere gewirkt haben.

Was ist da eigentlich für ein Geistesleben zur Entwickelung gekommen, das zuletzt eingelaufen ist in dieser merkwürdigen, der Menschheit eigentlich nur äusserlich bekannten Schule von Chartres? Das ist ein Geistesleben, welches im Grunde genommen völlig verschüttet ist in der neueren Zeit, ein Geistesleben, in dem alte Mysterientraditionen fortgepflanzt werden.

Insbesondere finden wir innerhalb dieses Geisteslebens überall, dass eine Anschauung von der Natur herrscht, die tief geistig durchdrungen ist, eine Anschauung von der Natur, welche noch total verschieden ist von dieser abstrakten Naturanschauung, die dann später alle Kreise bewegte, jener abstrakten Naturanschauung, die nur in Gedanken ausdrückbare Naturgesetze kennt.

Dasjenige, was die Geistesströmung, auf die ich hindeute, aus der Natur in die Seele aufgenommen hat, war etwas durchaus Geistgemässes, war so, dass überall in der Natur nicht bloss abstrakte, tote, begriffliche Naturgesetze gesehen wurden, sondern lebendiges Wirken und Leben. Man hat noch wenig auf dasjenige gesehen, was später für die Menschen so bewundernswert geworden ist, auf unsere Heutigen chemischen Elemente, man hat aber um so mehr auf dasjenige gesehen, was

man im alten Sinne die Elemente genannt hat: Erde, Wasser, Feuer, Luft. In dem Augenblicke, wo man aber diese Elemente nicht kennt durch blosse Tradition in Worten, sondern durch eine Tradition, die noch imprägniert ist von den Ältesten der Mysterien, in demselben Momente sieht man dasjenige, was zwar nicht vorhanden ist in unseren 70 bis 80 chemischen Elementen, was aber in diesen Elementen vorhanden ist, die Welt der elementarischen Geistigkeit, die Welt gewisser Elementarwesen, in die man sich sogleich vertieft, wenn man in diese Elemente sich einlebt.

Und dann sieht man, wie der Mensch selber in Bezug auf seine äussere Leiblichkeit teilnimmt an diesem Leben und Weben von Erde, Wasser, Luft, Feuer, wie das in ihm organische Gestalt wird. Und dann sahen diejenigen, die so hineinschauten in das Leben und Weben der Elemente, nicht Naturgesetze in dem Weben und Leben von Erde, Wasser, Feuer, Luft, sondern sie sahen hinter diesem Weben eine grosse lebendige Wesenheit, die Göttin Natura. Und sie bekamen aus der Anschauung das unmittelbare Gefühl, dass diese Göttin Natura nur einen Teil ihres Wesens dem Menschen zunächst zuwendet, dass sich der andere Teil ihres Wesens verbirgt in derjenigen Welt, die der Mensch im Schlafe zwischen Einschlafen und Aufwachen zubringt, wo Ich und astralischer Leib in einer der Natur zu Grunde liegenden Geistumgebung sind, wo Ich und astralischer Leib zusammen sind mit den Elementarwesen, die den Elementen zu Grunde liegen. Und wir finden in diesen ~~ixi~~ isolierten Geistesstätten und Schulen, auf ~~dich~~ die ich hingedeutet habe, überall Lehrer grösserer oder kleinerer Menschengruppen, welche davon sprechen, wie die Göttin Natura in den äusseren Erscheinungen, die den Menschen im Wachzustande zeigen, einen Teil ihres lebenden und webenden Wesens zeigt, wie aber in allem elementarischen Wirken, in Wind und Wetter, in alle dem, was den Menschen umgibt und den Menschen konstituiert, wie in alle dem mitwirkt dasjenige, was der Mensch nicht schauen kann, sondern was sich ihm in der Finsternis des Schlafes verbirgt.

So empfanden diese Gelehrten der damaligen Zeit die grosse Göttin Natura als diejenige, die heraufsteigt in der Hälfte der Zeit, und sich im äusseren Weben der Sinnesnatur zeigt, aber auch diejenige, die hinuntersteigt allnächtlich, alljährlich, hinuntersteigt, in den Gefilden wirkt und lebt, die sich dem Menschen durch das Schlafbewusstsein verbergen.

Und das war die gerade Fortsetzung jener Anschauung, die in den alten Mysterien vorhanden war als die Anschauung der Proserpina.

Sie müssen nur, meine lieben Freunde, bedenken, was das bedeutet. Wir haben heute eine Naturanschauung, die aus Gedanken gewoben ist, die in Naturgesetzen besteht, die abstrakt spricht und denkt, in der nichts Lebendes ist. Dazumal war noch eine Naturanschauung, wo man die Natur in einer ähnlichen Weise anschaute, wie man die wirkende Göttin Proserpina, die Tochter der Demeter, anschaute. Und in den Vorstellungen, die in jenen Schulen als die richtigen übermittelt wurden, als die aus der noch lebendigen Tradition herauskommenden, waren viele Aussprüche und Ausdrücke, die sich genau als die Fortsetzungen desjenigen zeigten, was man in den alten Mysterien über Proserpina sagte.

Dann, wenn man den Menschen zum Begreifen seines Seelenlebens von dem Begreifen seines körperlichen Lebens aus führen wollte, wenn man ihm klar gemacht hatte: du bestehst im Bezug auf dein Leibliches aus den Elementen, in denen die Elementarwesen mitweben, aber du trägst in dir die Seele, die steht nicht unter dem Einfluss dieser Elemente allein, sondern beherrscht im Gegenteil die Organisation der Elemente in dir; die steht, diese Seele, unter dem Einflusse der planetarischen Welt des Mondes, des Jupiter, der Venus, Sonne und Mond, Saturn, Mars. Der menschliche Blick wurde hinaufgelenkt, wenn Psychologie studiert werden sollte, zu den Geheimnissen der planetarischen Welt. Da erweiterte sich dasjenige, was Menschenwesen war, vom Leiblichen ins Seeli-

sche hinein, aber in der Anschauung der Zusammengehörigkeit mit der Welt von dem Wirken und Weben der Elemente Erde, Wasser, Feuer, Luft zu demjenigen, was in ihrem Kreisen, in ihrem Scheinen, in ihrem Lichtwirken, in ihren geheimnisvollen okkulten Wirkungen die Planeten im menschlichen Seelenleben taten.

Und von der Göttin Natura, der späteren Proserpina, wendete man sich hinauf zu den Intelligenzen, zu den Genien der Planeten, zu denen man aufschaute, wenn man das menschliche Seelenleben begreifen wollte.

Und dann, wenn es sich darum handelte, das geistige Leben zu begreifen, denn die Lehrer dieser isolierten Schulen hatten sich nicht von der Betrachtung des Geistes abbringen lassen durch das Dogma des achten Konstantinopeler Konzils, wenn es sich darum handelte, das geistige Leben zu betrachten, dann wendete man den Blick hinauf zu den Fixsternen, zu ihren Konfigurationen, insbesondere zu demjenigen, was sich darstellt in dem Tierkreise. Und man betrachtete dasjenige, was der Mensch als Geist in sich trug, aus der Konstellation, dem Scheinen und den in den Fixsternen gewussten geistigen Mächten heraus.

So begriff man aus der Welt, aus dem Kosmos den Menschen. So war da in Wirklichkeit der Makrokosmos, und der Mikrokosmos, der Mensch. Das war die Lehre von der Natur in der damaligen Zeit. Sie wurde begeistert in isolierten Schulen, aber auch von einzelnen, die da oder dorthin zerstreut waren, der Menschheit dargeboten. Und sie wurden dann wie in einer Art von Kulmination in wunderbarer Weise von solchen Persönlichkeiten wie Bernhardus Sylvestris, Alanus ab Insulis und anderen in der Schule von Chartres vorgebracht.

Diese Schule von Chartres, sie ist eigentlich etwas ganz wunderbares. Wenn man heute die Schriften in die Hand bekommt, ich sagte schon, sie nehmen sich aus wie Kataloge von Namen. Aber es war in der damaligen Zeit eben nicht üblich, in anderer Weise als in solch - ich möchte sagen - katalogisierender Art zu schreiben dasjenige, was man in leben-

diger Geistigkeit haben wollte. Derjenige aber, der solche Dinge lesen kann, der namentlich in der Anordnung der Dinge lesen kann, der nimmt schon wahr, wie dasjenige, was herrührt von den Lehrern der Schule von Chartres, von alter Spiritualität durchdrungen ist. Die tiefe Spiritualität der Schule wirkte aber nicht nur dadurch, dass gelehrt wurde, dass zahlreiche Schüler da waren, die wiederum dasjenige hinaustrugen, was sie gelernt hatten, sondern sie wirkte direkt auf spirituelle Art. Sie wirkte so, dass in der geistigen Atmosphäre der Menschheit auch auf okkulte Weise dasjenige ausgestrahlt wurde, was an lebendiger Geistigkeit in Chartres lebte. Deshalb sehen wir durch Frankreich hindurch bis nach Italien hinein die Geiststrahlen dieser Schule von Chartres. In verschiedenen Schulen, die dem äusseren Namen nach in der Geschichte bekannt geworden sind, wurde aber solch eine Naturlehre gelehrt, wie ich sie angedeutet habe.

Das ist eben der Fall, dass, als Brunetto Latini, der Lehrer Dantes, zurückkehrte von seinem spanischen Gesandtschaftsposten, weil er einen leisen Sonnenstich erlebte und einen grossen Schreck, als er sich seiner Vaterstadt Florenz näherte, zugänglich wurde für die okkulten Ausstrahlungen der Schule von Chartres, und da dasjenige erlebte, was er dann selber so darstellt, dass er, indem er sich seiner Vaterstadt Florenz genähert hat, in einen tiefen Wald gekommen wäre, wo er zunächst drei Tieren begegnet wäre, wo er dann begegnet wäre der Göttin Natura, welche aufbaute die Reiche der Natur in der Weise, wie es durch Jahrhunderte, wie ich es angedeutet habe, gelehrt wurde. Er aber schaute das; in diesem halbpathologischen Zustand, der aber bald vorüberging, wurde ihm das Anschauen, das in den Schulen gelehrt wurde. Und er schaute dann, nachdem er die Göttin Natura, die Nachfolgerin der Proserpina, in ihrer Arbeit gesehen hatte, er schaute dann, wie der Mensch sich aufbaut aus den Elementen, wie die Seele webt in den Kräften der Planeten, er wird bis in den Sternenhimmel hinauf mit sei-

nen Gedanken geführt. Er erlebt in eigener Person diese ganze gewaltige mittelalterliche Wissenschaft.

Er ist der Lehrer von Dante. Wäre er es nicht gewesen, hätte er nicht dasjenige, was er in einer so majestätischen Schauung empfangen hat, seinem Schüler Dante überliefert, wir hätten die "Comedia" nicht, denn die ist der Abglanz der Lehre von Brunetto Latini aus Dantes Seele.

Sehen Sie, es war jetzt keine andere Möglichkeit, als dass gewirkt wurde mit solchen Dingen innerhalb der damals gegenüber später noch viel freieren kirchlichen Einrichtung, und wir sehen ja, wie alle diese Lehrer von Chartres Ordensgeistliche sind. Wir sehen sie das Zisterzienserkleid tragen. Wir sehen sie mit den besseren Strömungen innerhalb des christlichen Ordenslebens zusammenhängen.

Nun kam eine eigentümliche Phase der Entwickelung. Während dieser ganzen Zeit, während sozusagen die Platoniker auf die eben geschilderte Art gewirkt hatten, konnten die Aristoteliker auf der Erde nicht wirken. Es waren eben nicht die Bedingungen da. Aber sie bereiteten dafür im übersinnlichen Leben die Michaelströmung vor. Sie standen von der übersinnlichen Welt aus auch in einem fortwährenden Zusammenhang mit den Lehren, die in der Richtung wirkten, die dann nach Chartres hin sich zogen. Dann aber fand, während die Blüte der Schule von Chartres Ende des 11. Jahrhunderts, im 12. Jahrhunderte war, dann fand,- man muss diese Dinge mit irdischen Bezeichnungen belegen, obwohl natürlich diese irdischen Bezeichnungen nicht stimmen und man sich über sie leicht lächerlich machen kann, - es fand eine Art übersinnlicher Besprechung statt zwischen denjenigen Seelen, die hinaufstiegen in die übersinnliche Welt durch die Pforte des Todes aus der Strömung von Chartres heraus, zwischen den Platonikern und denjenigen, die oben geblieben waren, den Aristotelikern, den Alexandrinern, eine Besprechung, welche liegt um die Wende des 12. und des 13. Jahrhun-

derts im Mittelalter, ein Ausgleich, wie fernerhin zu wirken ist.

Das führte dazu, dass, da nun andere Bedingungen eingetreten waren im Geistesleben der europäischen Menschheit, die Platoniker, die zuletzt in Chartres ihre grosse Wirksamkeit entfaltet haben, in der übersinnlichen Welt waren, dass diese ihre Mission übertrugen auf die Aristoteliker. Und diese stiegen nun herunter in die physische Welt, um so fortzusetzen, wie sich eben fortsetzen liess dasjenige, was ich nennen möchte den kosmischen Michaeldienst.

Wieder finden wir diejenigen, welche wirkten in diesem mehr aristotelisch gefärbten Sinne, innerhalb des Dominikaner-Ordens in der mannigfaltigsten Weise wirksam. Es lösten sozusagen für das Erdenwirken die Seelen der Aristoteliker die Seelen der Platoniker ab. Und es entwickelte sich dasjenige, was ja heute wirklich eigentlich nur innerhalb der anthroposophischen Bewegung gewürdigt wird, - ich habe hier einmal einen Vortragszyklus über die Scholastik in ihrer wahren Gestalt und Herkunft gehalten - es entwickelte sich die Scholastik des Mittelalters jene Lehre, welche dasjenige, was in einer schon dem Materialismus zueilenden Zeit festhalten wollte, was an Geistigkeit in den menschlichen Anschauungen festgehalten werden kann.

Noch bevor Baco von Verulam und Commenius auf der Erde erschienen, wird in der Scholastik an der Fortsetzung des Michaeldienstes gearbeitet. Wir sehen, wie in der Scholastik gerettet werden soll, in der sogenannten realistischen Schule gerettet werden soll der Ursprung desjenigen, was der Mensch in seinen Gedanken trägt für die Geistigkeit. Geistige Realität wird demjenigen zugeschrieben von den realistischen Scholastikern, was der Mensch durch seine Gedanken erfasst, geistige Realität. Es ist eine dünne Geistigkeit, die da gerettet werden konnte, aber es ist Geistigkeit.

Es ist schon so, meine lieben Freunde, dass das spirituelle Leben sich so fortsetzt in der Welten-Entwickelung, dass man, wenn man seine

Realität überblickt, gar nicht anders kann, als, wenn man die Initiaten-Wissenschaft besitzt, Physisches oder solches überhaupt, das sich in der physischen Historie auf der Erde abspielt, zusammen zu schauen mit dem, was aus dem Geistigen geistig dieses Physische durchdringt. Man kommt zu einer einheitlichen Anschauung, wie zuerst die platonischen Seelen wirken bis nach Chartres hin, wie dann die aristotelischen Seelen wirken; man schaut zuerst die aristotelischen Seelen, wie sie inspirierend wirken von der übersinnlichen Welt nach den Lehrern, die als platonische Seelen auf der Erde leben, dort wirken, lehren, auf der Erde im Erdenverstande Wissenschaft ausbilden. Man schaut hinein in dieses Getriebe, sieht, wie der Lehrer von Chartres auf dem Erdenboden dasitzt, seine von Schauungen durchdrungenen Studien absolviert, und der inspirierende Strahl von der aristotelischen Seele vom Ueberirdischen hereinfällt und dasjenige in die richtigen Bahnen bringt, was platonisch gefärbt ist. Man bekommt dann eine ganz andere Anschauung von dem Leben, als sie sehr häufig ist. Denn in dem äusseren Leben unterscheidet man so gern Platoniker, Aristoteliker wie Gegensätze. Das ist ja in der Wirklichkeit gar nicht so. Die Zeitepochen der Erde erfordern, dass bald im Platonischen, bald im Aristotelischen gesprochen wird. Aber wenn man das übersinnliche Leben im Hintergrunde des sinnlichen Lebens überschaut, so befruchtet das eine das andere, steckt das eine in dem anderen darinnen.

Und wiederum später, als innerhalb der Dominikaner lehrten die Aristoteliker, die Alexandriner, da waren wiederum die platonischen Seelen, die nunmehr in der geistigen Welt waren, nachdem sie sich verständigt hatten mit den später heruntergekommenen aristotelischen Seelen, die inspirierenden Genien. Das Leben war überhaupt anders in jener Zeit. Ob man's heute glaubt oder nicht, es war so, dass wenn man geistig auf diese Zeiten hinschaut, man findet solch einen Geist, wie

Alanus ab Insulis in seiner einsamen Zelle sitzend, seinen Studien ergeben, einen Geistbesuch empfangend aus der übersinnlichen Welt, der sich zu ihm gesellt, und der eine aristotelische Seele ist. Ja, es ist ein starkes Bewusstsein auch dann vorhanden, als im Dominikaner-Orden die Aristoteliker erscheinen, ein starkes Bewusstsein von der Zugehörigkeit mit der geistigen Welt; das kann aus solchen Dingen hervorgehen, wie dem, dass einer der Dominikaner-Lehrer früher heruntersteigt in das physische Erdenleben, als eine andere Seele, mit der er verbunden ist. Die bleibt in der geistigen Welt zunächst zurück, um etwas, was dort absolviert werden musste zunächst, etwas später zu demjenigen, der früher heruntergekommen ist, hinunterzutragen, dann mit dem früher Geborenen wiederum zusammen zu wirken. Und das geht in Bewusstheit vor sich. Man weiss sich mit seinem Wirken, mit seiner Arbeit zusammenhängend mit der geistigen Welt.

Das alles hat die spätere Geschichte ausgelöscht. Aber Wahrheit über das geschichtliche Leben, meine lieben Freunde, muss man ja nicht aus den Dokumenten der neueren Zeit ablesen wollen, sondern aus dem Leben. Und man muss einen unbefangenen Blick für das Leben haben. Man muss das Leben auch da sich entfalten sehen, wo es innerhalb vielleicht recht wenig sympathischer Kreise sich entwickelt als etwas, was durch das Karma eben hineingestellt ist in diese Kreise, was aber innerlich etwas ganz anderes bedeutet.

Solches Lesen in den Ereignissen, meine lieben Freunde, trat mir wirklich im Verlaufe meines Lebens in ganz merkwürdiger Weise entgegen. Und jetzt schaue ich auf manches erst, es mit den Blicken durchdringend, was in deutlicher Weise wie eine okkulte Schrift mir im Verlaufe des Lebens entgegengetreten ist. Karma webt und wirkt ja in recht geheimnisvoller Weise gerade für die bedeutsamsten Dinge, die man erlebt. Und ich möchte sagen, es liegt ja auch ein eigentümliches Karma dem zu Grunde, dass ich heute, und zu anderen Zeiten an anderen Orten, gerade

jetzt in dieser Zeit über solche Dinge spreche, wie über die Schule von Chartres, alles dasjenige, was ihr vorangegangen ist, alles dasjenige, was ihr folgt. Denn gerade die hervorragendsten Menschen, die in der Schule von Chartres gelehrt haben, gehörten dem Zisterzienser-Orden an.

Nun ist der Zisterzienser-Orden, so wie die anderen Orden innerhalb der katholischen Entwickelung, dekadent geworden. Aber in diesem Dekadent-werden liegt ja viel Aeusserlichkeit. Die Individualitäten, sie stecken zuweilen, indem sie fortsetzen alte, auch für die Anthroposophie ausserordentlich wertvolle Richtungen, in Zusammenhängen drinnen, zu denen sie eigentlich nicht gehören. Aber das Leben, das Karma bringt sie hinein. So musste ich es immer merkwürdig finden, dass von meiner ersten Jugend an bis in eine gewisse Zeit an mich immer etwas herangetreten ist vom Zisterzienser-Orden. Ich kam ja knapp vorbei, als ich die Volksschule hinter mir hatte - ich habe das in meinem Lebensgang beschrieben - knapp vorbei, nur dadurch, dass ich aus den Gründen, die ich in meinem Lebensgang auseinandergesetzt habe, von meinen Angehörigen in die Realschule verwiesen wurde, nicht in das Gymnasium kam, ich kam nur knapp vorbei, Schüler zu werden eines Zisterzienser-Ordens-Gymnasiums. Es war eigentlich alles selbstverständlich, dass ich das hätte werden sollen. Ich wurde es nicht, - natürlich auch aus guten karmischen Gründen.

Aber die Realschule, an der ich war, war ja nur fünf Schritte vom Zisterzienser-Ordens-Gymnasium entfernt. Man lernte alle diese dazumal eigentlich noch ganz ausgezeichnet wirkenden Zistezienser-Lehrer kennen. Man braucht nicht vom Orden zu sprechen, sondern von den einzelnen Individualitäten. Ich denke heute noch mit einer tiefen Befriedigung an einen solchen Zisterzienser-Ordenspriester, der an jenem Gymnasium deutsche Literatur mit einschneidender Begeisterung lehrte, und ich sehe sie vor mir in allen ihren Individualitäten, in dem, was man in Wiener Neustadt die Alleegasse nennt, wo die Professoren immer spa-

zieren gingen, bevor die Schule anfing, diese Zisterzienser-Ordenspriester im Zivilkostüm, ungeheuer begabte Leute. Und da ich mich in jener Zeit viel mehr damit beschäftigte, am Ende des Schuljahres die Programm-Aufsätze der Professoren zu lesen, als die Schulbücher während des Schuljahres, so las ich wirklich mit eifriger Hingebung dasjenige, was in dem Schulprogramm dieses Wiener Neustädter Gymnasiums diese Zisterzienser als ihre eigene Weisheit niederschrieben.

Kurz, der Zisterzienser-Orden war mir nahe. Und ganz gewiss, wäre ich ins Zisterzienser-Gymnasium gekommen, - das sind natürlich Hypothesen, wie man sie nur zur Beleuchtung aufstellen kann - ich wäre Zisterzienser selbstverständlich geworden.

Nun ging's weiter, - ich habe das alles in meinem Lebensgang erzählt - in Wien. Nach einiger Zeit kam ich in den Kreis, der um delle Grazie sich versammelte, in dem viele von den Theologie-Professoren der theologischen Fakultät in Wien waren. Ich wurde sehr intim mit manchen bekannt. Es waren alle die da Wirkenden Mitglied des Zisterzienser-Ordens. Ich kam wieder mit den Zisterziensern zusammen. Und ich habe durch dasjenige, was gegenwärtig durch den Zisterzienser-Orden strömt, gewissermassen zurück verfolgen können mancherlei.

Ich möchte, um Ihnen zu zeigen, wie Karma wirkt, auf ein Ereignis hinweisen. Ich hielt einen Vortrag, und ich war ja durch die - five-o'clock tea ist's in England, in Wien jour-Tage - ich war ja durch die jour-Tage bei delle Grazie sehr gut bekannt geworden mit den dort verkehrenden Professoren der theologischen Fakultät, den Zisterziensern. Ich hielt einen Vortrag. Es war ein Zisterzienser-Ordenspriester da, einer, der ein ganz besonders ausgezeichneter Mensch war, und als ich meinen Vortrag beendet hatte, sagte er etwas ganz Eigentümliches, etwas, das ich nur in der Form andeuten möchte, dass ich sage: er brachte mir ein Wort entgegen, in dem gelegen war seine Erinnerung an ein Zusammensein von ihm mit mir in einem früheren Erdenleben.

Solche Dinge sind schon erziehend für das Leben. Es war im Jahre 1889. Gewiss, ich konnte nur die Aeusserlichkeiten dieser Dinge im "Goetheanum" erzählen, und die Aufsätze werden ja als Buch erscheinen, mit Anmerkungen, in denen dann auch das Innerliche berücksichtigt werden wird.

Nun, sehen Sie, hier haben Sie etwas von den karmischen Gründen, die dazu führten, dass ich überhaupt in dieser Form sprechen kann über diese Geistesströmungen. Dafür kann ja das Studium nur im Leben liegen, nicht im Studium.

Nun zeigte ich also, wie zusammenwirkte die platonische, die aristotelische Strömung. Dann gingen auch die Aristoteliker wiederum durch die Pforte des Todes. Und es kam ja im Zeitalter der Bewusstseinsseele zunächst auf Erden immer mehr und mehr der Materialismus herauf. Aber gerade in der Zeit, als der Materialismus auf Erden seinen Anfang nahm, da wurde begründet - wie gesagt, man muss diese Dinge mit Trivial-Terminologie belegen - da wurde begründet in übersinnlichen Welten eine Art Michael-Schule, eine ausgebreitete Michael-Schule, in der vereinigt waren Geister wie Bernhardus Sylvestris nach dem Tode, Alanus ab Insuwalis, aber auch wiederum Alexander und Aristoteles, in der vereinigt waren menschliche Seelen, die dazumal nicht auf Erden verkörpert waren, mit geistigen Wesenheiten, die ihr Leben absolvieren, ohne auf Erden verkörpert zu sein, aber verbunden sind mit Erdenseelen, usw., Michael selber als der Lehrer, zurückschauend auf alles dasjenige, was die grossen Lehren der alten Mysterien waren, eine wunderbare Ueberschau haltend über die Geheimnisse der alten Mysterien, aber zu gleicher Zeit einen gewaltigen Ausblick gebend über dasjenige, was geschehen soll.

Und sehen Sie, in irgend einer Form findet man gewisse Seelen, die in vielen Erdenleben sich zusammengefunden haben innerhalb dieser Scharen, die an dieser übersinnlichen Schule im 14., 15. Jahrhundert teilnahmen, Scharen von Seelen, die heranstreben zur Michaelsströmung, See-

len, welche in ihre Willensimpulse dasjenige aufnehmen, was man nennen kann sich verbinden wollen mit der Michaelströmung.

Man kann nach diesen Seelen hinschauen. Man findet sie ja sozusagen, weil dazumal die wenigsten ihrer auf Erden waren, die meisten eben in dem Leben zwischen Tod und neuer Geburt waren und teilnahmen an dieser übersinnlichen Versammlung, dieser übersinnlichen Schule, man findet sie dort, diese Seelen, man findet sie dort, hinhörend auf die Michaellehren, man findet sie heute wieder in denjenigen Seelen, die auf Erden verkörpert, ein ehrliches, innerliches aufrichtiges Streben nach der anthroposophischen Bewegung entwickeln.

In dem Karma derjenigen, die in ehrlicher, innerlich ehrlicher Weise nach der anthroposophischen Bewegung hintendieren, liegen die Impulse, die in der übersinnlichen Welt auch für das Karma studiert werden müssen. Natürlich, dass diese Seelen durch ihr Karma getrieben wurden gerade dazumal zu einer solchen himmlischen Gemeinschaft, das hat seine Gründe darinnen, dass sie im früheren Erdenleben sich ihr Karma in der Weise gestaltet hatten, das sie eben dorthin geführt hat. Aber man kann ja auch das Karma von Seelen nicht erkennen, ohne dass man hinschaut nicht nur auf dasjenige, was sich auf Erden abspielt, sondern hinschaut auf dasjenige auch, was sich zwischen dem Tode und einer neuen Geburt abspielen wird.

Es ist ja unendlich bereichernd das Anschauen der Welt, wenn man - wenn ich es so ausdrücken darf - bei der Betrachtung der in der Welt wirkenden Seelen, und das sind ja zum Schluss alle Menschen, nicht immer anzufangen hat, wo die Menschen auf die Erde hereintreten, und aufzuhören hat da, wo sie sterben, denn sie fangen da ja gar nicht an zu wirken, sie hören da ja gar nicht auf zu wirken. In dem, was sich geistig abspielt, wirken ja nicht bloss etwa diejenigen Seelen, die auf Erden heute verkörpert sind, sondern andere Seelen, die heute zwischen dem Tode und einer neuen Geburt stehen und die Strahlen ihres Wirkens

hereinsenden auf die Erde. In unseren eigenen Taten liegen die Impulse solcher Seelen. Das wirkt ja alles zusammen, geradeso, wie die Erdentaten sich wiederum hineinerstrecken in das Himmelsgebiet und dort weiterwirken, wie ich es an den Persönlichkeiten Capesius und Strader z.B. schon im ersten Mysterium bildhaft angedeutet habe.

Brunetto Latini, der Lehrer Dantes, er ist ja da. Er ist gestorben dazumal, durch die Pforte des Todes gegangen, aber das ist ja eine Lebensverwandlung. Er ist ja da. Er wirkt ja weiter, und man findet ihn, wenn man ihn geistig sucht.

Nun, dadurch vervollständigt sich das Bild der geistigen Entwickelung der Menschheit, wenn man immer die sogenannten Toten dazunehmen kann, denn sie sind ja eigentlich viel lebendiger als diejenigen, die die sogenannten Lebendigen sind. In vieler Beziehung ist ja jemand, wie Brunetto Latini heute, trotzdem er nicht auf der Erde verkörpert ist, in ungeheuer Vielem darinnen, was auf Erden geschieht. Sie sehen aber daraus, wie innig verbunden das Erdenleben ist mit dem übersinnlichen Leben, wie man gar nicht eigentlich reden kann von einer von der Erdenwelt, von der sinnlichen Welt getrennten übersinnlichen Welt, denn alles, was sinnlich ist, ist zu gleicher Zeit übersinnlich durchdrungen; alles, was übersinnlich ist, offenbart sich irgendwo oder irgendwann im Sinnlichen. Und aufnehmen kann man eigentlich das Erdenleben nur, wenn man diese Dinge hinter dem Erdenleben sieht.

Das, meine lieben Freunde, soll der Zug sein, der in die anthroposophische Bewegung seit der Weihnachtstagung hineingekommen ist, dass in ganz unverhohlener, unbefangener Weise mit voller Erkenntnisbekennung von den übersinnlichen Tatsachen gehandelt wird, das soll der esoterische Zug sein, der durch die anthroposophische Bewegung geht. Erst dadurch wird es möglich sein, der anthroposophischen Bewegung ihren wirklichen spirituellen Inhalt zu geben.

Denn sehen Sie, dasjenige, was ich Ihnen von der Michaelsströmung ge-

schildert habe, es hat sich dann fortgesetzt. Aber wenn Individualitäten wiedererscheinen auf Erden, sie sind ja darauf angewiesen, zunächst die physischen Leiber zu benutzen, die in irgend einem Zeitalter möglich sind. Sie müssen sich hineinfinden in die Erziehungsimpulse, die in irgend einem Zeitalter da sind. Das alles bildet eine äussere Bekleidung in einer materialistischen Zeit. Und unsere materialistische Zeit, sie bietet die denkbar grössten Hindernisse für die Seelen, die in früheren Erdenleben viel Spiritualität gehabt haben, diese Spiritualität hineinzutreiben in die Leiber, die noch dazu präpariert werden durch die heutigen Erziehungsmassnahmen. Sodass Sie sich nicht zu verwundern brauchen, wenn ich sage: die ehrlich nach der Anthroposophie hinstrebenden Seelen, sie sind in der angedeuteten Weise in früheren Erentwickelungsperioden zu finden. Und man kann nicht wirkliches Erkennen begründen, wenn man nicht dieses Zusammengreifen von allem, was in der Welt wirkt und lebt, erschauen kann. Denn geistige Forschung hängt ja durchaus wiederum am geistigen Leben. Geistige Forschung macht notwendig, dass der Geist eben auf seinem Wege auch gesucht werde. Und die Wege des Geistes, sie sind in jedem Zeitalter anders. In unserem Zeitalter sind sie nur zu gehen, wenn auch der feste Boden einer geistgemässen Erkenntnis der äusseren Natur vorhanden ist. Es folgt ja auf das Zeitalter, das ich beschrieben habe, innerhalb der Michaelströmung beschrieben habe, ein solches Zeitalter, das hier auf Erden einen ganz materialistischen Aspekt zeigt, alles auf materialistische Weise ausbildet. Es entwickelt im Uebersinnlichen die intensivste Vorbereitung der Michaelimpulse, die in diesem unserem Zeitalter gewissermassen vom Himmel auf die Erde getragen worden sind. Und anknüpfen kann unser Zeitalter nicht an dasjenige, was in den letzten Jahrhunderten vorangegangen ist; kennen muss man das, aber anknüpfen kann es nicht. Anknüpfen muss man mit dem heutigen Zeitbewusstsein an dasjenige, was im

Uebersinnlichen sich in den letzten Jahrhunderten abgespielt hat. Da berührt man dann, indem man auf dieses hinweist, den Boden, der der Boden anthroposophischer Wirksamkeit, anthroposophischen Lebens in der Gegenwart sein muss. Und solche Anschauungen, wie diejenigen sind, die ich in diesen Stunden auseinandersetzte, sie sollen nicht bloss mit dem kalten Verstande aufgenommen werden und dem nüchternen Herzen, sie müssen aufgenommen werden mit dem ganzen, vollen Menschen, mit dem ganzen Umfange des menschlichen Gemütes. Anthroposophie kann der Menschheit nur etwas sein, wenn sie mit dem ganzen Umfange des menschlichen Gemütes aufgenommen wird. Das liegt zugrunde dem Wollen der mit der Anthroposophischen Gesellschaft vereinigten anthroposophischen Bewegung seit der Weihnachtstagung. Von dem möchte man wünschen, dass es ganz tief in die Seelen der Menschen hineingeht, die damit verbunden sind, damit sie ein Bewusstsein von demjenigen bekommen, was eigentlich mit ihrem Karma in den Tiefen der Seelen zusammenhängt.

Und damit, meine lieben Freunde, haben wir eine Art Grundlage geschaffen für das, was uns weiterführen wird das nächste Mal am nächsten Sonntag, in der Sonntagsmitgliederversammlung, wo wir den weiteren ~~Fortg~~ Fortgang der Michaelsströmung und dasjenige betrachten wollen, was sich daraus für die Aufgaben der Anthroposophie, als Aufgabe des geistigen Lebens in der Gegenwart überhaupt ergibt.

- - - - - - - - - - - - -